

**9. SEPTEMBER 2023: BAD SÄCKINGEN**

Den Vormittag des 9. September beginnen wir mit einem Spaziergang dem Rhein entlang vom Bahnhof Stein-Säckingen zur längsten gedeckten Holzbrücke Europas. Der Himmel ist wolkenlos, aber der Weg liegt im Schatten. Auf der anderen Seite des ruhig fließenden Rheins zeigen sich bald die Türme des Fridolinsmünsters.



Wir sind noch in der Schweiz. Auf der anderen Seite des Flusses liegt Deutschland. Dazwischen im Fluss die Grenze. Wer hat bestimmt, dass hier eine Grenze verläuft?

Ein Rastplatz neben dem Wander- und Radweg ist der Ort für Gedanken zum Thema.

Gesetze werden von Staaten erlassen und durchgesetzt. Sie gelten auf dem Territorium des jeweiligen Staates, das durch Grenzen definiert ist. Ist das gut so? *No border no nation* steht als Losung an Wände gesprayed. Wäre dies ein erstrebenswertes Ziel? Wie könnte eine Ordnung ohne Grenzen aussehen? Sollen weltweit die gleichen Gesetze gelten? Aber wie kann man sich einigen? Am einfachsten ist es wohl, wenn die mächtigen Staaten ihre Gesetze auch gleich im Gebiet der weniger mächtigen durchzusetzen. Oder braucht es Grenzen, um dies zu verhindern?

Eine andere Frage ist, ob der Rhein eine natürliche Grenze ist.

Er ist ein natürliches Hindernis im Kriegsfall. Hingegen ist nicht selbstverständlich, dass er eine Grenze bildet. Im Gegenteil. Viele Städte sind um Brücken herum gewachsen, Basel, Laufenburg, viele andere. Die Brücke von Säckingen, erstmals erwähnt 1272, wurde nicht als Brücke über eine Grenze erbaut, sondern als Verbindung innerhalb eines Herrschaftsgebiets.

Säckingen mit seinem mächtigen Damenstift stand damals seit einem Jahrhundert unter einem habsburgischen Reichsvogt und blieb habsburgisch bis zum Zweiten Koalitionskrieg. Vor dem Ende des *Ancien Régime* war diese Brücke Teil des vorderösterreichischen Strassennetzes.

Heute bildet der Rhein die Grenze zwischen Deutschland und der Schweiz. Die Annahme liegt nahe, dass die beiden Länder sich einmal auf diese Grenzziehung geeinigt haben. Aber weder Deutsche noch Schweizer waren an dieser Grenzziehung beteiligt.

Die Abtretung des Fricktals an die Französische Republik ist Teil eines Geheimvertrags zwischen den Abgesandten des Kaisers Franz II, der in Wien herrschte, und Bonaparte, damals Oberbefehlshaber der französischen Truppen in Italien. In geheimen Zusatzartikeln zum Vertrag von Campoformio vom 17. Oktober 1797, der den Ersten Koalitionskrieg beendet, steht: *Sa Majesté Impériale et Royale cédera ... à la République Française la souveraineté et propriété de Frickthal et de tout ce qui appartient à la maison d'Autriche à la rive gauche du Rhin entre Zurzach et Bâle.*

Bonaparte, der erfolgreiche General und spätere Kaiser, dachte in militärischen Kategorien. Er wollte einen möglichen Angriff gegen Frankreich von linksrheinischem Gebiet aus verhindern. Ein fast

gleichlautender Artikel wie der oben zitierte wird im Vertrag von Lunéville vom 9. Februar 1801 wiederholt. Zu diesem Vertrag, der den Zweiten Koalitionskrieg beendet, gibt es keine geheimen Zusatzartikel.

Bemerkenswert ist der folgende Passus über das Fricktal in den geheimen Artikeln des Vertrags von Campofornio: *La République Française réunira les dits pays à la République Helvétique...*

Das fällt auf, weil im Oktober 1797 in der Schweiz noch niemand etwas von der bevorstehenden Gründung der Helvetischen Republik wusste. Erst im Dezember 1797 bat der Waadtländer Anwalt Frédéric-César de la Harpe das Direktorium in Paris, Frankreich solle als Garantiemacht im Waadtland intervenieren, um die Rechte der Waadtländer gegen die Herrschaft Berns zu schützen. Ende Januar 1798 war das Waadtland befreit oder besetzt – die Beurteilungen in der Waadt und in Bern unterschieden sich bis heute. Im März zogen die Franzosen in Bern ein, erst im April 1798 wurde die Helvetische Republik in Aarau offiziell gegründet.

Europa veränderte sich, die Grenze blieb. Nördlich des Rheins entstand das Grossherzogtum Baden, auf beiden Seiten des Flusses bestätigte man die Grenze. Das territorial zerstückelte Vorderösterreich, zu dem das Fricktal im 18. Jahrhundert gehört hatte, wurde im Wiener Kongress nicht wieder zum Leben erweckt. So bleibt die Grenze bis heute dort, wo General Bonaparte und der Kaiser in Wien sie seinerzeit festgelegt haben. Nach den ersten Verträgen verläuft sie entlang des Talwegs, also an der tiefsten Stelle, heute in der Flussmitte. Aufgrund neuerer Vermessungen verschiebt sie sich nächstens auf der Holzbrücke zwischen Stein und Bad Säckingen um 8 Meter und 20 Zentimeter, wie wir der lokalen Presse entnehmen. Die kleine Schweiz wird noch kleiner.

Im ersten Haus links am Ende der Holzbrücke hat während seines Aufenthalts Joseph Viktor Scheffel (1826-1886) gewohnt, Autor einer Liebesgeschichte in Versen mit dem Titel *Der Trompeter von Säckingen*. Sogar seinen Schreibprozess auf der Insel Capri beschreibt der Autor in Versen:

*Unbarmherzig dichtend schritt ich  
Auf dem Dach, – es widerhallte  
Metrisch, und der Bann gelang mir,  
In vierfüßigen Trochäen  
Angefesselt liegen jetzo,  
Die den Traum der Nacht  
mir störten.*

Von der Holzbrücke sind es nur wenige Schritte durch die Altstadt zum Fridolinsmünster. Über dem Eingang Statuen des Heiligen Fridolin mit einem Skelett des Glarner Urs, der für kurze Zeit von Fridolin aus seinem Grab geholt wurde, um vor Gericht zu bestätigen, dass er zu Lebzeiten die Hälfte der Talschaft Glarus dem Stift Säckingen vermacht





hatte. Die sterblichen Überreste des Heiligen Fridolin, der als irischer Mönch zu merowingischer Zeit das Kloster Säckingen auf einer Insel im Rhein gründete, liegen in einem silbernen Reliquierschrein aus dem 18. Jahrhundert und schützen die Kleinstadt bis heute vor Unheil.

Nach einer Mittagspause begeben wir uns zum Grabstein für das Paar, das Scheffel zu seinem Werk inspirierte. Dem bürgerlichen Handelskaufmann

und späteren Ratsherr Franz Werner Kirchhofer (1633-1690) gelang es, die adelige Maria Ursula von Schönau (1632-1691) zu heiraten gegen den Widerstand ihrer Familie.

ann begeben wir uns zum Wohnsitz dieser Familie, zum Schloss Schönau, heute Museum für das Gebiet Hochrhein. Das Museum besitzt eine bedeutende Sammlung von Trompeten und zeigt bis Ende September eine Sonderausstellung über die letzte Fürstäbtissin, Maria Anna von Hornstein-Göppingen. Leider hat das Museum gerade am 9. September einen ausserordentlichen Schliesstag, über den wir etwas erstaunt sind. Wir lesen deswegen im Schatten noch einige Verse von Scheffel, begeben uns zum Bahnhof von Bad Säckingen und fahren mit der Hochrheinbahn, die ohne Stromleitungen auskommt, nach Rheinfelden (Baden). Dort überqueren wir die Grenze ein zweites Mal und gelangen in die Altstadt. An der zentralen Marktgasse liegen das Rathaus mit seiner österreichischen Flagge und das Museum Fricktal, das wir all denen empfehlen, die sich für das vorderösterreichische Erbe interessieren.

Rheinfelden eignet sich, um über die kurze Geschichte des Kantons Fricktal zu sprechen, der 1802 entstand, aber wegen internen politischen Streitereien den richtigen Moment verpasste, um rechtzeitig Teil der zerfallenden Helvetischen Republik zu werden. Das Gebiet der uneinigen Fricktaler teilte Napoleon deswegen in der Mediationsverfassung von 1803 dem Kanton Aargau zu.

Wir erzählen auch, warum die barocke Stadtkirche von Rheinfelden weder römisch-katholisch noch evangelisch-reformiert ist.

Bei der Hitze, die wir an diesem Spätsommertag erleben, geniessen wir in der verkehrsfreien und belebten Innenstadt das kühle Bier, das in der grössten Brauerei der Schweiz hergestellt wird, und die lokalen Eisspezialitäten.

